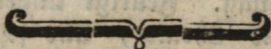


Zweite Abtheilung.



Erste Scene.

(Eine waldigte Gegend, im Grunde der Bühne Meer und Felsen. Es ist Sturm, Nacht. Hermann mit seinen Soldaten in ganzer Rüstung, auf ihren Schildern im tiefsten Schlaf versenkt. Vor ihm liegt Fanton. Varus erscheint mit dem Rest seiner Flotte. Die Bootsknechte ziehen die Seegel ein, werfen Anker, und er steigt mit seinen Soldaten an das Ufer in die Koulissen.)

Zweite Scene.

Varus. Germanicus. Tiberius.

Varus. Wieder die ganze Natur, wieder alle Elemente können Römer nicht streiten! Alles vereinigt sich zu unserm Untergang! Durch den schrecklichsten Sturm an diese unbekante Küste geworfen, irren unsere ungewissen Schritte, von dicker Finsterniß umnebelt, vielleicht unsern gänzlichen Verderben entgegen! Eine fürchterliche, schwarze Nacht!

Germanicus. O Varus! weit entfernt sey nur der Schein einer Zaghaftigkeit von römischen Seelen! Fasse dich! Erzürne die aufgebrachten Götter nicht noch mehr. Nichts reizt ihren Zorn heftiger, als das flehmüthige Zagen eines Römers.

Varus. Ich fürchte sie nicht, noch ihre rasende Ungerechtigkeit, die rohe Barbaren unterstützt! Ruhm raubten sie mir! Meinen Stolz haben sie niedergedrückt! Was können sie mir noch stehlen? — Mein Leben? O das ist keine Strafe! das ist balsamisches Labfal, herzstärkende Erquickung für mich! — Wenn ich nur noch im Tode, meinen unglücklichen Verhängnisse fluchen kann! — O dann sendet Euren schmerzlichst zerschmetternden Donner zu meiner Vernichtung herab! Kühlet in meinem Blute euren tolgeliebten Eigensinn! Und noch im Tode spott ich eurer Wuth!

Tiberius. Herr! Zittre über deinen Frevel! denkst du nicht, daß die Götter höher sind als der Himmel? Daß Sie über die Höhe der Sterne erhoben sind? Sie verbergen sich in den Wolken, und wachen auf die Handlungen der Sterblichen. Sie wandeln herum an der Kante des Himmels, und ihren allsehenden Augen bleibt nichts verborgen!

Germanicus. Ja, Varus, flehe sie vielmehr um ihren unsichtbaren Beistand an! Denn nur sie spannen den Bogen zum Streit, sie schärfen die Pfeile, sie wehen die Schwerdter, sie zertreten die Streiter im Roth, und befördern den Sieg in den Schlachten!

Tiberius. Obgleich, das so oft abwechselnde, täuschende Verhängniß des Krieges, unsern Ruhm, in der letzten Schlacht, ganz zu Grunde gerichtet hat. Obgleich Hermann mit eiserner Hand und seinen unüberwindlichen Schaaren, Tod auf Tod über uns häufte; so haben wir doch als Römer gekämpft! Entschied nicht erst der dritte Tag den Sieg auf Hermanns Seite?

Varus. O wäre mit der untergangenen Sonne dieses verfluchten Tages — mein, dein, und aller Leben zur Hölle gefahren! auf ewig ein Raub der dicksten Finsterniß geworden!

Germanicus. Rasender! fluche dir selbst! fluche uns! fluche der Natur! fluche den Göttern! (Tiberius bey der Hand fassend, und gegen Himmel zeigend) so verehren wir dennoch in stiller Ergebung, die weisen Verhängnisse derselben, und bethen sie an, im tiefesten Staube, mit zitternder Ehrfurcht! (umarmt Tiberius) O Tiberius! Wir wollen ohne Murren mit Standhaftigkeit, die mit so großen Beschwernissen vereinigte Pflichten rechtschafener Krieger vollenden. Siegen, oder den süßen Tod für das Vaterland sterben.

Tiberius. Ja Germanicus mit dir vereinigt, will ich, an deiner Seite, allen Gefahren Trotz bieten. —

Varus. Selbst Pluto, den ich unter meinen Hausgöttern am vorzüglichsten verehere, täuschet mich? (Ein starker Blitz erhellt die Bühne, Tiberius sieht Hermann mit seinen Soldaten.

Tibe:

Tiberius. Ha! Hermann mit seinem Heere!

Germanicus. Im Schlaf versenkt! — (zu Tiberius) Laß uns mit unsern Schaaren herbey eilen. (beyde eilend ab)

Dritte Scene.

Barus allein.

O Dank dir mächtigster Gott des Acherons! — so hast du sie mir endlich in meine Hände geliefert? (geht zu Santon, der vor Hermann liegt, und betrachtet ihn genau) Dieses ist Hermann! — Wenn ich nicht irre? (Es blitzt) O ja er ist es! Ich erkenne ihn an seiner prächtig glänzenden Rüstung! — Ha! bald will ich die schmerzvollen Wunden der Römer mit seinem verhaßten Blute laben! — O Pluto! schon hat dir Rom, in der achten und eilften Legion zwey Tempel errichtet, den dritten wird dir Barus zu einem ewigen Monument der Dankbarkeit stiften! Cypressen, Buchsbaum, Narcissen, und Adiantum, mit fettesten Stieren und Ziegen will ich dir zum Opfer darbringen. O bald sollen diese Barbaren an dem Siegeswagen geschmiedet, meinen Triumph verherrlichen!

Vierte Scene.

Varus. Germanicus. Tiberius. Römische Soldaten. Hermann. Santon. Deutsche Soldaten.

Varus. Ha! wenn ich an die letzte Schlacht gedenke, so durchglühet Zorn und Wuth meine kochenden Adern! (mit größter Hefigkeit) Durchboren will ich das Herz dieses Barbaren, sein Eingeweide zerreißen! zu meinen Füßen soll er seine schwarze Seele ausbrüllen! — Ich will ihm hinunter stampfen in den Tartarus!

Germanicus. Schande! einen ohnmächtigen Feind, meuchelmörderisch zu töden. (Varus geht mit entblößtem Schwerdte wüthend auf Santon los, den er in der Meinung, er tödte Hermann verwundet)

Varus. Stirb Verfluchter! (Sogleich wird Varus von dem Donner erschlagen. Selsen spalten sich mit fürchterlichem Gefnalle! Es geht aus denselben wiederholtermalen Feuer auf. In dem Augenblick als Varus auf Santon los geht, nähert sich Germanicus und Tiberius, an der Spitze der Römer, den schlafenden Soldaten Hermanns.)

Germanicus. Entwasnet die Schlafenden! — (bei dem Tode des Varus, erwacht Hermann mit seinen Soldaten. Pannische Furcht überfällt die Römer, sie werfen ihre Waffen von sich

sich, und fliehen auf die Schiffe. Germanicus und Tiberius trachten sie aufzuhalten.)

Germanicus. Römer!

Tiberius. Zaghafte!

Germanicus. (Durchhört einige Flüchtige, die niederstürzen,) Sterben sollt ihr in der Flucht! —

Hermann. (verfolgt mit seinen Soldaten die Römer bis in die Boulissen.) Tod und Verderben über sie! (der Donner wüthet heftiger, Wetterschläge setzen die Flotte in Flammen, sie sinkt mit allen Römern zu Boden. Germanicus und Tiberius, werfen mit Heftigkeit, Schwerdter, Helm und Schilde von sich)

Tiberius. Wer kann wieder Allmächtige streiten! —

Germanicus. O Tag der unauslöschlichsten Schande!

Tiberius. Tief! tief! von der Höhe des Ruhms heruntergesunken! —

Germanicus (sieht Varus) Da liegt der Kaiser! hingestreckt im Staub! — durch den feurigen Strahl des Himmels verzehret. —

Fünfte Scene.

Die vorigen. Rino. Chor der Barden.
Hunold. Waffenträger.

Hunold. Was sehe ich? Römer? Woher diese Brut der Hölle? — Tode? und Fantom verurtheilt?

det? (zu den Waffenträgern auf Germanicum, und Tiberium.) Fesselt beide! (sie werden gefesselt.)

Germanicus. Auch im schwächlichen Ketten bleiben römische Seelen frey.

Tiberius. Und sind gleich groß, im Glück und Unglück, durch keine Verfolgung niedergedonnert! (beide in heftigster Gemütsbewegung)

Hunold. (zu Santon) Herr, welche Verwirrung? — Welcher verwegne Arm trachtete nach deinem Leben?

Santon (der bisher auf der Erde gelegen, zu Hunold) Bacter Hunold, eile nach Hermann! er verfolgt die flüchtigen Feinde, überlaß mich der Obforge der Varden!

Hunold. Ich gehorche. (eilends ab mit den Waffenträgern)

Sechste Scene.

Die vorigen. Rino und Varden erheben Santon von der Erde, setzen ihn auf einen erhöhten Rasen, und pflegen seine Wunde.

Rino. (nach einer Pause) Herr der dritte Tag wird entscheiden, ob dein Leben im Gefahr steht.

Santon. Glaube mir Rino, ich zittere nicht vor den Ziel meiner Tage. Der den Tod oft vor Augen gehabt hat, hat sterben gelernt.

Rionn.

Rino. Ich war Augenzeuge deiner Tapferkeit, deines Heldenmuths in den Schlachten, wenn du mit glühender Hitze, wie ein junger Löwe, an Hermanns Seite fochtest,

Santon. Und welcher Lohn wartet meiner am Ende der Laufbahn? — Durch einen niederträchtigen Römer meuchelmörderisch verwundet, da ich in den Armen der Liebe, bei meiner innigst geliebtesten Eliodore, bei meiner werthen Verlobten, den Preis meiner miterfochtenen Siege einernichten wollte; O Rino! ich weiß nicht, welcher unüberwindliche Schlaf, in einem Augenblick sich unser aller bemeisterte.

Rino. Ein Schlaf der Hölle! zu Deutschlands Verderben gesendet! Bewundre mit mir in allen, die unergründlichen Fügungen der Gottheit.

Santon. (Zieht Eliodorens Bild hervor, und küßt es) O Eliodore! Eliodore! — du Trost, du Erquickung meiner schwachtenden Seele! — O du wirst den Verlust deines Santon nicht überleben! Von deinen schönen Händen, erwartete ich die Lorber, den Schmuck meines sterbenden Hauptes! O bald wirst du — mit schwermuths vollthranend, zum Himmel gerichteten Blick, vom Gram verzehret, ein Raub des Schmerzens — traurende Cypressen, um das Grabmal deines Santon pflanzen! Dann girrst du, auf öden Gräbern, mit der verlassenen Taube um den entflohenen Gatten —

Rino. Im Glück und Unglück, wird sich Hermanns Tochter ihres großen Vaters würdig zeigen.

Santon. O Rino! — du kennst die Macht der Liebe nicht mehr, wen du so sprichst! — Schon hat ihr Andenken, mit ihrem brennend verzehrenden Feuer, den kalten Winter deiner Jahre, die frostige Epoche deines grauen Alters verlassen. Hat diese Feklerinn der Herzen, einmal eine zärtliche weibliche Seele ganz eingenommen; o! so kann sie nichts mehr als der Tod tilgen! — Wir Männer besitzen nicht so viel Empfindung, als die zärtern Herzen des schönen Geschlechts; doch aber auch ich fühle Rino, daß ich ohne Eliodoren, nicht eine Stunde leben könnte. Ich schließ von meinem Herzen, auf das ihrige, und täusche mich nicht. Nur der Tod soll uns trennen, — und nur der vereinigt uns wieder, auf unzertrennlich! O Rino glaube mir, wir sind bei unserm Werden für einander bestimmt!

Rino. Herr! heftige Gemüthsbewegungen vermehren dein Uebel, häufen die Gefahr! du blutest! —

Santon. (drückt Eliodorens Bild auf die Wunde) Und nur Eliodore soll dieses Blut stillen, meine fliehende Seele aufhalten, mich mit Kraft stärken, (küßt das Bild) bis sich in Küßen mein Leben verliehrt, bis ich meinen Geist mit dem deinigen vereinigt, in deinen Armen aufgebe! (Rino und Barden machen Santon den Verband zu rechte)

Siebente Scene.

Die vorigen. Hermann. Hunold. Ermin.
Waffenträger. Deutsche Soldaten.

Hermann. Schon hat sie der Rachen des Meeres
verschlungen!

Hunold. (zu Hermann auf Germanicum
und Tiberium zeigend) Zwei Römer, die ich zu
Gefangnen machte.

Hermann Eure Namen?

Germanicus (kniert vor Hermann nieder)
Barbar! Sieh Germanicum und Tiberium zu deinen
Füßen. Wir flehen dich um Tod. Rache in unserm
Blute die Wunde, die Varus deinen Liebling schlug,
und tilge dadurch den Schimpf, den er auf alle Römer
geladen. Wir sind die freiwilligen Geiseln seiner Schand-
that.

Hermann (erhebt sie, mit Würde) Steht auf,
meine Freunde! Ich bewundre die Größe eurer See-
len. Rettet sie loß! Die Ehre muß rechtschafne Krieger,
an die Verbindnisse der Gefangenschaft fesseln. (zu Hu-
nold) Bringe sie zu den übrigen Gefangnen. Be-
gegne diesen würdigen Männern mit aller Achtung, sie
hören auf unsere Feinde zu seyn, den sie sind unsere
Gäste geworden. Die Pflichten des Siegers müßen je-
derzeit das Unglück der Besiegten erleichtern.

Germanicus. O Hermann! so müßen wir in die
nicht nur allein den Ueberwinder, sondern auch den
groß;

großmüthigsten Feind bewundern! (mit Tiberius, Surnold und den Waffenträgern ab)

Achte Scene.

Hermann. Ermin. Fanton.

Hermann (zu Ermin) Mache schleunige Anstalten zu den Ausbruch des Heeres. Ich will heute noch ein Dankfest bei den Meinigen feiern.

Ermin. Ich eile Herr deine Befehle zu vollziehen. (ab mit Soldaten)

Neunte Scene.

Hermann. Fanton. Rind. Chor der Varden.

Hermann (zu Fanton) O Fanton; deine Wunde tritt mein Leben zur Erde, und bringt meinen Ruhm in den Staub.

Fanton. O! laß mein Blut zum Wohl Germaniens in Strömen hinfließen, wenn es die Götter versöhnt, nun sind sie versöhnt. Schlag nicht Quisico die Flotte der Römer?

Hermann. (entblößt sein Haupt, aufwärts schauend) In dem Angesichte der Schutzgötter Teutoniens fließen diese Thränen! Auch Helden sind sie eine Zierde. O Fanton! eben diese Thränen sind Dankopfer, die ich für unsere Errettung der Allmacht bringe, sie stehen zugleich um deine Erhaltung! (umarmt ihn

ihn thränend) Und diese die an deinen Busen hinab fließen, sind ewige Denkmäler, der innigsten Freundschaft! der zärtlichsten Vaterliebe! Sie sollen werden für deine Wunde heilend, kraftgebender Balsam! Ja Fanton traure mit mir. Der schrecklichste Traum, der meine Seele mit Schmerz erfüllt, ist an dir vollbracht, und vielleicht mit allen seinen Verfolgungen noch nicht geendigt. Ich sah die ganze Hölle, sich wieder Deutschland verschwören, mir alles rauben, was mir am theuersten ist, was meine Seele am heftigsten liebet, und endlich :

Rino. Wir verlachen die Macht der Hölle! hast du nur den Beystand der Götter.

Hermann. Götterfreund! menschenfreundlicher Mutter! O verjöhne sie durch Bardengesang.

Chor der Barden.

Luisko! unsrer Freiheit Retter!
 Gott! der uns aus Gefahren reißt!
 Der Hermann aus dem Sitz der Götter,
 Die Bahn des Ruhmes weist!
 Die Bahn des Sieges weist!



Dank steigt empor zu deine Höhen!
 Für den blutig erkämpften Sieg!
 Erhöre unser sehnliches Flehen!
 Und schenk uns Ruhm im Krieg!
 Und schenk uns Glück im Krieg!

Vier Stimmen.

Ruhm erschalle weit und breit,
Von Hermanns großen Thaten!
Es hör es selbst die Ewigkeit,
Wie Götter ihren Liebling rathen!
Und wie der Donner die Römer schlug!
Und wie der Donner die Flotte schlug!

(Nach Wiederholung des Chors fällt der
Vorhang)

Ende der zweyten Abtheilung.

